

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 61 (1967)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Weltrundschau : die Kriegsgefahr im Nahen Osten ; "Israel muss verschwinden"... ; Krieg oder Frieden? ; Ein Ausblick ; Nachtrag  
**Autor:** Kramer, Hugo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-141289>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Tendenzen der «neuen deutschen Ostpolitik» aufgefasst werden. Und wenn Bundeskanzler Kiesinger einerseits beim Antrittsbesuch des sowjetischen Botschafters Zarapkin den Austausch von Besuchern zwischen beiden Staaten als ein Mittel gegenseitiger Annäherung bezeichnete, dann aber andererseits dem zur Teilnahme an der Delegationsreise angemeldeten Bundesjustizminister Dr. *Gustav Heinemann* eine Absage nahegelegt wurde – so ist dieser Widerspruch sicher nicht geeignet, Vertrauen in die deutsche Verständigungsbereitschaft zu wecken.

Ganz offenbar hatte man in Moskau den Eintritt von Willy Brandt als Aussenminister in das Kabinett der Grossen Koalition mit hoffnungsvollen Erwartungen zur Kenntnis genommen. Man hoffte auf einen grundsätzlichen Kurswechsel in Bonn, der die Bereinigung der Kriegsfolgeprobleme und eine wirkliche Politik der Entspannung möglich machen würde. *Um so grösser ist die Enttäuschung* nach einem halben Jahr: keine der Hoffnungen hat sich erfüllt, im neuen Stil spürt die Sowjetunion in allen prinzipiellen Fragen den alten Inhalt der Bonner Aussenpolitik. Weiterhin vollziehen sich die ersten Schritte westdeutsch-sowjetischer Annäherung auf dem Felde privaten Engagements, individueller Initiative. H. H. Holz

Aus: «Blätter für deutsche und internationale Politik», Mai 1967.

## WELTRUNDSCHAU\*

**Die Kriegsgefahr im Nahen Osten** Während der Vietnamkrieg auf beiden Seiten mit gesteigerter Heftigkeit erbarmungslos weitergeht, hat sich im Nahen Osten, in den Beziehungen zwischen *Israel und den arabischen Staaten*, unversehens eine derartige politische Hochspannung ausgebildet, dass «Krieg und Kriegsgeschrei» auch von dorthier misstönend an unser Ort dringt. Der äussere Hergang der jüngsten Ereignisse darf hier als bekannt vorausgesetzt werden. Der Auftakt war die Hinauskomplimentierung des UNO-«Friedenskorps» aus der ägyptisch-israelischen Pufferzone durch den ägyptischen Diktator Nasser, dem U Thant, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, mit stossender, aber für ihn ungewollt bezeichnender Eilfertigkeit zu Willen war. Dann kam der Hauptschlag: die Sperrung des bisher frei gewesenen Zugangs zum israelischen Hafen Eilat durch die Bucht von Akaba von seiten Ägyptens, das diesen Seeweg als zu den ägyptischen Binnengewässern gehörig erklärt. Für Israel heisst das Unterbindung einer Hauptader seines Aussenhandels, kamen doch aus dem Osten und Süden

---

\* Unsere Leser mögen beachten, dass die vorliegende Rundschau noch vor dem Ausbruch des israelisch-arabischen Krieges geschrieben wurde. Ein Nachtrag fasst ganz kurz die Kriegsergebnisse zusammen.

wichtige Einfuhrgüter, besonders Erdöl, über Eilat nach Israel, während ein beträchtlicher Teil von Israels Ausfuhr von hier aus nach Afrika, Ostasien und Australien ging.

Was steht nun aber *hinter* diesen feindseligen Massnahmen Ägyptens gegen Israel? Das ist die entscheidende Frage. Als Antwort wird von ägyptischer wie von sowjetisch-kommunistischer Seite ein derartiger Lügennebel über die Welt geblasen, dass es unsere Leser wohl verstehen werden, wenn wir unsere Rundschau diesmal dazu benützen, über die arabisch-israelische Spannung so viel Klarheit und Wahrheit zutage zu fördern, als es dem Schreibenden nach seiner Tatsachenkenntnis und nach seiner sittlich-politischen Grundüberzeugung möglich ist.\*\*

Wer ist also für die brennende Kriegsgefahr im Nahen Osten *verantwortlich*? Die arabischen Länder, dazu die Sowjetunion und ihnen nach eine ganze Reihe anderer Staaten, wie China, Indien, Pakistan, Malaysia, Indonesien, behaupten einmütig: *Israel*, und nur Israel. Bezeichnend dafür ist die Erklärung der Sowjetregierung, die die Nachrichtenagentur Tass am 24. Mai veröffentlicht hat. Es heisst darin, israelische Truppen hätten am 7. April einen «Angriff auf syrisches Gebiet» verübt, und seither werde von den führenden Kreisen Israels eine eigentliche «Kriegspsychose» geschaffen. Gegen Syrien werde ein «entscheidender Schlag» vorbereitet; die israelische Armee sei in Kriegsbereitschaft versetzt und die allgemeine Mobilmachung im ganzen Land angeordnet worden. Ähnlich hört man es aus allen Kundgebungen von arabischer Seite, mit dem selbstverständlichen Schluss, dass die israelische «Kriegsdrohung» die arabischen Staaten zur umfassenden Verteidigung und zum sofortigen Gegenschlag einfach zwingen, sobald Israel losschlage.

Das heissen wir nun aber wirklich die Tatsachen auf den Kopf stellen. Diese Tatsachen sind: In den arabischen Ländern hat sich unter dem Einfluss des algerischen Volkskriegs gegen Frankreich die Auffassung Bahn gebrochen, dass auch gegen Israel nur ein allgemein-arabischer Volkskrieg Erfolg haben könne. Das Mittel, ihn zu entfesseln, sollten *planmässig vorbereitete Einfälle* bewaffneter, aber nicht unmittelbar von den Regierungen aufgestellter *arabischer Freischärler* in Israel sein, die im Lauf der Zeit einen derartigen Grad nationalistischer Erhitzung in den Nachbarländern Israels erzeugen würden, dass die früher recht brüchige Einheitsfront aller arabischen Völker gegen Israel fugenlos zustande kommen müsse. Israel solle gleichzeitig durch die Bandeneinfälle so beunruhigt, gereizt und zermürbt werden, dass es schliesslich die Geduld verliere und Vergeltungsschläge gegen die Freischärler führe, die dann als ruchloser *israelischer Angriff* erklärt und mit dem grossen arabischen Befreiungskrieg gegen

---

\*\* Ich bedaure, sagen zu müssen, dass sich für die israelfeindliche Lügenpropaganda und Kriegshetze auch der «Zeitdienst» (Zürich) missbrauchen liess, den ich als sein Redaktor während 16 Jahren auf einer des freiheitlich-pazifistischen Sozialismus würdigen Linie zu halten bemüht war. Ich habe darum, nach einer früheren, vergeblich gebliebenen Warnung, meine Mitarbeit am «Zeitdienst» eingestellt.

Israel beantwortet würden. Nach diesem Plan ist in den letzten Jahren ganz folgerichtig gearbeitet worden. Man zählt bis jetzt 113, vor allem von Syrien ausgegangene arabische Einfälle in israelisches Gebiet, die 73 Israeli das Leben gekostet haben. In den letzten zwei Monaten hat sich ihre Zahl besonders auffällig vermehrt, so dass in Israel der Ruf nach Vergeltungsaktionen von der Art des letztes Jahr geführten Schlages gegen das jordanische Dorf Samua immer lauter wurde und die israelische Regierung besonders Syrien in aller Form vor einer Fortsetzung der Angriffe warnte. Ein jüngst abgeschlossenes Militärabkommen zwischen den Regierungen von Kairo und Damaskus verpflichtet nun aber Ägypten zur Hilfeleistung an Syrien, sofern dieses von Israel «angegriffen» würde. Und in Syrien scheint man es auch kaum erwarten zu können, dass Ägypten sein Hilfsversprechen einlöse, so brennend ist dort das Verlangen nach der «Endabrechnung» mit Israel. Nasser zögert vorerst noch, dem syrischen Drängen offen nachzugeben. Er lässt aber dennoch keinen Zweifel an seiner Überzeugung, dass der Krieg mit Israel früher oder später kommen *müsse*, ob er nun durch arabische Einfälle von Syrien her oder durch die für Israel schwer erträgliche Abschnürung seiner Seeverbindung mit dem Osten und Süden oder auch durch einen Schlag der «palästinensischen Befreiungsarmee» vom Gazazipfel aus herbeigeführt werde. «Die Palästinenser», so sagte er an seiner Pressekonferenz vom 28. Mai, «haben das Recht, *selbst* den Befreiungskrieg an die Hand zu nehmen... Wenn dieser Befreiungskrieg ein totaler Krieg im Nahen Osten wird, so sind wir bereit zu diesem Kampf.» Und am 29. Mai fügte er hinzu: «Wir werden den Zeitpunkt und den Ort der Schlacht bestimmen. Wir werden unseren Gegnern keine Wahl lassen. Wir müssen uns vorbereiten, um siegreich zu sein und 1948 (Israels Geburt; H. K.) auszulöschen.»

Und da will man uns noch glauben machen, die israelische Regierung ersehne nichts inniger als einen Angriff auf die arabische Welt? Wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben, dann ist der Angriffswille auf *arabischer* Seite zu Haus, wo man nur darauf lauert, dass Israel *in Abwehr arabischer Angriffshandlungen* zu Gegenaktionen greife, die dann als Eröffnung eines frevelhaften Angriffskrieges etikettiert werden könnten.

**«Israel muss verschwinden» . . .** Was für einen Grund hätte Israel auch, sich zu einem solchen Krieg zu rüsten? «Sehr guten Grund sogar», antworten seine Gegner. «Es steht ja *im Dienste des westlichen, besonders des amerikanischen Imperialismus* im Nahen Osten, dessen Werkzeug es ist und dem dieser Imperialismus seinerseits mit allen Mitteln zu helfen bereit ist.» So liest man es auch in der erwähnten Erklärung der Sowjetregierung, die Israel beschuldigt, sich gegen die arabischen Staaten, die eine unabhängige Politik treiben, und für die «Wiederherstellung der kolonialistischen Unterdrückung auf arabischem Boden» gebrauchen zu lassen. Gerade so redet man im übrigen kommunistischen Machtbereich, z. B. in der DDR, wo offiziell die Errichtung des israelischen Staates als das Ergebnis einer «zionistisch-

imperialistischen Verschwörung» ausgegeben wird. Und ähnlich tönt es längst auch aus den Artikeln der arabischen Propagandisten in der Schweiz. «Der Westen hat aus Israel im Laufe der Jahre ein ‚Bollwerk‘ mitten in der arabischen Welt gemacht.» So im «Zeitdienst», Nr. 44/1966.

Und doch ist diese ganze Darstellung des Verhältnisses Israel – Amerika durch und durch unwahrhaftig. Sie ist reine Demagogie, die aus der Tatsache eines amerikanischen Imperialismus, wie er sich auch im Orient betätigt (Ölpolitik!), flugs den Schluss zieht, dass die Vereinigten Staaten in Israel einen «Brückenkopf» für ihren Eroberungsfeldzug im arabischen Raum errichtet hätten, und so den Eindruck erweckt, Israel spiele im Nahen Osten die gleiche Rolle, die Südvietnam (oder dessen Regierung) im Fernen Osten spielt. Nichts ist aber irreführender als eine solche Folgerung. Natürlich verfolgen die Vereinigten Staaten auch in Westasien und Nordafrika ihre imperialen Sonderinteressen. Aber die haben mit Israels Lebensinteressen, *mit seinem Kampf ums blosse Dasein* in einer ihm feindlichen Umwelt, grundsätzlich nichts zu tun. Amerika hat darum z.B. vor zehn Jahren den israelischen Suezkrieg, in Übereinstimmung mit der Sowjetunion, missbilligt und seinen Abbruch durchzusetzen geholfen. Heute laufen in gewissen Grenzen seine Interessen parallel zu denjenigen Israels, das sich wie die Regierung von Washington für die Wiederherstellung der freien Schifffahrt in der Bucht von Akaba wehrt. Und wenn Israel schon seit Jahren aussenpolitisch und wirtschaftlich Schutz und Hilfe bei den Vereinigten Staaten sucht, so sind seine Feinde wahrlich die letzten, die ihm daraus einen Strick zu drehen das Recht hätten. Man kann gewiss finden, Israel hätte mit seiner Anlehnung an Amerika zurückhaltender sein und seine Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung von Anfang an viel entschlossener sozialistisch ausrichten sollen, statt sich allmählich bürgerlich-kapitalistischen Einflüssen zu öffnen. Aber die arabischen Staaten haben wie die Sowjetunion ihrerseits alles getan, um Israel geradezu gewaltsam an die Seite der Vereinigten Staaten zu drängen. Beide haben gar nicht daran gedacht, mit Israel zusammen den Nahen Osten in sozialistischem Geist zu entwickeln und den noch vielfach tief im Mittelalter steckenden Völkern dieses Raumes den Anschluss ans 20. Jahrhundert zu ermöglichen. Die Führungskreise der arabischen Staaten haben vielmehr dem jungen israelischen Staatswesen von Anfang an Todfeindschaft geschworen und die Losung ausgegeben: «Israel muss von der Landkarte des Nahen Ostens ausgetilgt werden» – eine Losung, der sie teils mit «heissem», teils mit «kaltem» Krieg bis zum heutigen Tag nachleben.

Im Namen des «Rechtes auf Heimat» verkünden sie die Pflicht, einem unsäglich geschundenen und getretenen, heimatlos gewordenen Volk seine neu-alte Heimstatt wieder zu rauben, in der es endlich einen gesicherten Lebensboden gefunden zu haben wähnte. Die israelfeindlichen Araber vergessen einfach, dass Araber und Türken in jahrhundertelanger Misswirtschaft Palästina haben elend verkommen und veröden lassen, und dass es die *Juden* sind, die ihm zu der neuen Blüte verholfen haben, deren sich



seine Bewohner, eingeschlossen 300 000 Araber, heute erfreuen. Sie verdrängen aus ihrem Bewusstsein die Tatsache, dass die Führungsschicht der meisten arabischen Länder zu den allerleidenschaftlichsten Bundesgenossen Hitlers und des Nazismus gehört hat und dadurch an der Ermordung von sechs Millionen Juden mitschuldig geworden ist – derselben Juden, deren übriggebliebenen Stammesgenossen die arabischen Regierungen von heute das Recht auf eine neue Heimat verweigern. Hat das mit Gerechtigkeit und Menschlichkeit das geringste zu tun?

Hat es aber auch nur mit einfachster Vernunft und mit wohlverstandenen Eigeninteresse der arabischen Völker etwas zu tun? Die Emporhebung der so weithin unter Armut, Schmutz, Krankheit und frühem Tode, unter Unwissenheit und Unkultur leidenden Volksmassen des Nahen Ostens hängt grossenteils von der Einführung moderner Betriebsmethoden und gesellschaftlicher Umgestaltungen auf allen Gebieten ab. Gerade das haben jedoch die Israeli auf *ihrem* Boden geleistet und könnten es auch für ihre Nachbarländer leisten, wenn deren Regierungen nur wollten. Weit entfernt, ein Fremdkörper im orientalischen Raum zu sein, haben sie die entscheidenden Mittel und Fähigkeiten, die nötig sind, um die Entwicklungshilfe für die arabischen Länder wirklich fruchtbringend zu gestalten. Ein alles gleichschaltender arabischer Nationalismus ist genau das Gegenteil von dem, was diesen Ländern not täte. Schon ein Mindestmass an ruhiger Überlegung sollte den Arabern klarmachen, dass sie die *Mitarbeit der Israeli* bei der Lösung ihrer Probleme *brauchen* und nicht mit dem verlogenen Schlagwort von Israel als einem Werkzeug des amerikanischen Imperialismus in verblindetem Fanatismus solche Zusammenarbeit ablehnen dürfen.

Wer Israel *nicht* brauchen kann, das sind die *konservativ-rückschrittlichen Kräfte*, die in den arabischen Staaten trotz allem sozialistischen Gerede noch immer überaus mächtig sind. Die Angehörigen der feudalen und grossbürgerlichen Familien im Bund mit der Beamten- und Politikerkaste, deren Reichtum auf der Ausbeutung der besitzlosen Unterklasse beruht, haben natürlich alles Interesse, die Unzufriedenheit im armen Volk von der Notwendigkeit einer gründlichen Umwälzung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse weg auf Israel und den Zionismus hinzulenken, deren Vernichtung die dringendste Aufgabe des Arabertums sei. Das Manöver – eines der klassischen Auskunftsmittel bevorrechteter Schichten – ist zu bekannt, als dass darüber noch viel zu sagen wäre.

Hingegen scheint es angezeigt, darauf hinzuweisen, dass auch die *religiöse Verhetzung* in diesem Zusammenhang eine grosse Rolle spielt. Ein zum Islam übergetretener Schweizer, der mit der Heftigkeit des Neubekehrten die arabische Sache in unserem Lande verfocht, schreibt mir darüber in einem aufschlussreichen Brief, an ägyptischen Hochschulen werde gelehrt, dass «der westliche Rassismus (?) seine Wurzel im Alten Testament und der westliche Totalitarismus und ‚Führerkult‘ (?) sowie ‚Supermankult‘ ihre Urgründe in der neutestamentlichen Lehre von der Kirche und vom Gottmenschen Christus haben.» Der «Heilige Koran»

lehre auch den Heiligen Krieg «gegen alle jene Menschen (gemeint sind vor allem die Juden; H. K.), welche mit List, Betrug oder Gewalt in das Haus des Islam eindringen... Somit hat der israelisch-arabische Konflikt *eine wesentlich religiöse Grundlage.*» (Von mir hervorgehoben.) Es ist selbstverständlich hoffnungslos, derart primitive, jeder tieferen Kenntnis des Judentums wie des Christentums entbehrende Auffassungen mit Vernunftgründen widerlegen zu wollen. Zum Verständnis des Fanatismus, mit dem in der arabischen Welt gegen Israel gearbeitet wird, liefern sie dennoch einen schätzenswerten Beitrag.

**Krieg oder Frieden?** Warum Nasser, der sich zum ersten Wortführer des arabischen Vernichtungskampfes gegen Israel aufgeworfen hat, gerade den jetzigen Zeitpunkt gewählt hat, um eine «Lösung des Palästina-Problems in seiner Ganzheit» zu erzwingen, ist eine Frage für sich. Bisher hielt er jedenfalls die Dinge – namentlich was die militärische Bereitschaft der Araberstaaten anbelangt – noch nicht für reif genug, um das Abenteuer zu wagen. Jetzt ist, wie er wohl glaubt, Israel in einer besonders schwierigen Lage. Syrien steht (offiziell) neuerdings rückhaltlos hinter Ägypten, ebenso Jordanien. Ägyptens Verständigung mit der Sowjetunion ist offenbar schon *sehr* weit gediehen, während die Vereinigten Staaten und Grossbritannien durch den Vietnamkrieg in jeder ernsthaften Hilfe für Israel schwer gehemmt sind und Frankreich mehr oder weniger neutral ist. Diese und andere Erwägungen mögen Nasser ermutigt haben, die im wesentlichen unwirksam gebliebene arabisches Wirtschaftssperre gegen Israel durch die Blockierung des Hafens von Eilat kräftig zu ergänzen und es geradezu auf einen Krieg nicht nur mit Israel, sondern auch mit dem Westen ankommen zu lassen.

Eine besonders üble Rolle spielt im ganzen Drama die *Sowjetregierung*. Sie hat nicht nur seit Jahren Ägypten und Syrien mit Waffen beliefert, so wie die Vereinigten Staaten und Frankreich Israel damit versorgt haben und Amerika auch nach Ägypten Kriegsmaterial verschifft hat. Moskau hat gleichzeitig von jeher die arabischen Staaten im Kalten Krieg gegen den Westen ausgespielt und sieht nicht zuletzt im Judentum, das (entgegen der oben erwähnten mohammedanischen Lehre) jedem menschlichen Führeranspruch und Totalitarismus zutiefst widerstrebt, auch soweit es sich von seiner religiösen Grundlage gelöst hat – Moskau sieht im Judentum längst eine geistige Macht, die dem Kommunismus, als Ersatzreligion verstanden, nie gefügig sein wird und ihm ewig überlegen bleibt. Die Sowjetregierung sabotiert darum mit allen Listen nicht nur jede friedliche Beilegung des israelisch-arabischen Streitfalles durch die Vereinten Nationen, sondern auch ein gemeinsames Eingreifen westlicher Mächte im Nahen Osten *unabhängig* von der UNO. Sie arbeitet entschlossen darauf hin, dass Nasser für sein Zerstörungswerk freie Hand behält und darin von keiner Seite gestört wird. Mit diesem ganzen Ränkespiel hofft sie, der amerikanischen Politik im Mittelmeerraum und darüber hinaus eine schwere Niederlage

zu bereiten und daraus – zum Guten wie zum Bösen – für sich selber grössten Nutzen ziehen zu können.

Dass die Vereinigten Staaten in einem schweren Zwiespalt sind, liegt auf der Hand. Aber mit ihrer planmässigen Beiseiteschiebung der UNO in all ihren neueren aussenpolitischen Konflikten – man denke nur an Vietnam, Kuba und San Domingo – haben sie selbst aufs wirksamste dazu beigetragen, dass die UNO als friedenswahrende Weltkörperschaft völlig gelähmt ist und in ihrer Hilflosigkeit einen wahrhaft kläglichen Anblick bietet. Nasser und sein Gefolge nützen diese Lage begreiflicherweise bis zum letzten aus und triumphieren vorderhand in den lautesten Tönen. Dass der ägyptische Diktator sein Ziel – die Zerschlagung des Staates Israel – um jeden Preis zu erreichen entschlossen ist, leidet keinen Zweifel. Man soll uns darum nicht mit der Behauptung kommen, er wolle Israel «nur isolieren», so dass der von ihm gewollte Zusammenbruch des verhassten Judenstaates auch ohne Krieg möglich sei. Nein, was Nasser will, *ist nur durch Krieg möglich*, und alle Versuche, sein Treiben zu verharmlosen, sind nicht besser als die Bemühungen naiver oder böswilliger Beschwichtigungspolitiker vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, Hitlers auf der Hand liegendes Verbrechen zu beschönigen und die öffentliche Meinung der Welt einzuschläfern, nicht besser auch als die Versicherungen der deutschen Imperialisten von heute, sie wollten ja die verlorenen Ostgebiete nicht mit Krieg, sondern durch friedliche Verhandlungen mit den osteuropäischen Staaten zurückgewinnen. Ob das Unglück im Nahen Osten noch abgewendet werden kann, ist in dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, nicht klar. Gerade darum wollten wir aber wenigstens an dieser Stelle dazu beitragen, dass im Westen die Dinge gesehen werden, wie sie sind, und dass die wirklichen Verantwortlichkeiten aus diesem Bild sauber heraustreten.

**Ein Ausblick** Was soll aber geschehen, wenn der Friede im Nahen Osten – sei es auch nur äusserlich – erhalten bleibt? Die Atempause, die dadurch gewonnen würde, müsste mit allen Kräften dazu benützt werden, eine *wirkliche*, dauerhafte Lösung des Gegensatzes zwischen Israel und den arabischen Ländern vorzubereiten. Das heisst also vor allem, dass *Israel als unabhängiges Staatswesen auf jeden Fall erhalten bleiben muss*. Es muss erhalten werden als Heimstätte und Mittelpunkt jüdischen Gemeinschaftslebens in der Welt. Und es muss erhalten werden als ein Land, das mit all seinen Mängeln, auch mit seiner Rückbildung zu mehr oder weniger bürgerlich-kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnissen, doch sämtlichen arabischen Ländern, auch denen mit Ansätzen zum Sozialismus, an menschlichen und sittlichen Werten weit überlegen ist. Politische Diktatur, ja zum Teil Despotie einerseits, tiefe Not der breiten Volksschichten andererseits kennzeichnen auch heute noch den ganzen arabisch beherrschten Orient, von dem sich Israel, so viel wir an ihm vermissen, für jeden unbefangenen Blick mehr als bloss vorteilhaft abhebt.



Gerade darum ist es – wir haben es schon ausgesprochen – so dringend nötig, dass Wege gefunden werden, die eine wirksame *Mitarbeit Israels* und seiner besten Kräfte an der Lösung der Entwicklungsaufgaben ermöglichen, vor die alle arabischen Länder, von Marokko bis Irak und weiter, gestellt sind. Israel, dem im Widerspruch zu den unwahrhaftigen Beschuldigungen der arabischen Führerschaft jedes Streben nach politischer oder wirtschaftlicher Vorherrschaft im Nahen Osten fehlt, ist wie geschaffen für diese weit in die Zukunft hineinreichende Arbeit. Es könnte, wie Samuel Rolbant in seiner wertvollen, schon gleich nach dem Zweiten Weltkrieg herausgekommenen Schrift «The Arabs» (London) zum Schluss sagt: «nicht ungestraft die Interessen seiner Nachbarn missachten; aber es dürfte auch nicht, wie gegenwärtig, das Opfer eines rachsüchtigen reaktionären Boykotts sein. Die Gewinnung seiner Freundschaft wird den Arabern zum grössten Vorteil gereichen, gerade wie ihnen schon der gegenwärtige Konflikt zum Nachteil gereicht, da die Aufmerksamkeit der arabischen Welt von der konstruktiven Aufgabe abgelenkt wird, der sie sich widmen sollte.»

Gleichberechtigung Israels mit den arabischen Staaten ist so die unabdingbare Voraussetzung für alle erspriessliche Arbeit im Nahen Osten – nicht Unterordnung der jüdischen Bevölkerungsteile im Orient unter gleichschaltende arabische Oberherrschaft. Was ein arabisch regiertes Palästina für die Juden bedeuten müsste, hat ein 1946 veröffentlichter arabischer Verfassungsentwurf für einen «neuen» Palästinastaat klar gemacht. Das aktive und passive Wahlrecht und vollends die Einwanderungsmöglichkeit der Juden würden derart eingeschränkt werden, dass von irgend etwas wie politischer Demokratie und persönlichen Freiheitsrechten überhaupt nicht die Rede sein könnte. Bei dem Geist, der aus solchen Plänen spricht, wäre es auch widersinnig, eine Lösung der *Flüchtlingsfrage* nach den Forderungen der arabischen Staaten verwirklichen zu wollen. Die Hunderttausende von Arabern, die von den im Mai 1948 in Israel eingedrungenen arabischen Truppen zum Verlassen ihrer Heimstätten aufgefordert, ja gezwungen wurden, sind bekanntlich nachher in angeblich nur vorläufigen Flüchtlingslagern auf arabischem Boden untergebracht und seither dauernd als Propagandamittel gegen Israel missbraucht worden. Die einfachste Lösung der Flüchtlingsfrage wäre es gewesen, die «Heimatvertriebenen» in den arabischen Ländern selbst anzusiedeln. Millionen von Menschen, die im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg ihrer Heimat beraubt worden waren, sind nachher planmässig und fast ausnahmslos mit gutem Erfolg in die Bevölkerung anderer Länder eingegliedert worden, so in Finnland, in Österreich, in Westdeutschland, in Indien und Pakistan, in Korea. Das kleine Israel selber, das nur halb so gross ist wie die Schweiz, hat eine Million Flüchtlinge aufgenommen und sich eingegliedert. Und die arabischen Staaten, die hundertmal so viel Flächenraum haben wie die Schweiz, sollten ausserstande sein, auch nur dreihunderttausend Flüchtlingen eine neue Heimat zu bieten? Sie *könnten* es mit Leichtigkeit – aber sie *wollen* nicht. Statt dessen halten sie die Flüchtlinge,

für deren Abwanderung aus Israel sie selber in erster Linie verantwortlich sind, in Dauerlagern mit der klaren Absicht, damit politische Geschäfte zum Nachteil Israels zu machen. Sie nach Israel zurückzuschaffen, wie die arabischen Propagandisten verlangen, hiesse bei der hasserfüllten Geistesverfassung, zu der sie seit zwanzig Jahren erzogen wurden, nichts anderes als Dynamit an die Grundlagen des israelischen Staatswesens zu legen, das jederzeit mit Leichtigkeit zur Explosion gebracht werden könnte. Diejenigen Araber, die in Israel geblieben oder neu dorthin gekommen sind (etwa zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung), erfreuen sich voller Gleichberechtigung mit den jüdischen Bürgern – politisch, wirtschaftlich, sozial und geistig. Sie sind sozusagen reibungslos in Israel eingegliedert. Eine Masseneinwanderung der arabischen Flüchtlinge von 1948 hingegen würde ein Bevölkerungselement ins Land bringen, das sich in ein israelisches Staatswesen weder einordnen wollte noch könnte, auch wenn es wollte.

Mit Nachdruck muss aber zum Schluss wieder gesagt werden, dass Israel, auch wenn ihm der äussere Frieden erhalten bleiben sollte, *nicht einfach bleiben kann, was es ist*. Es muss aus dem Getriebe der internationalen Machtkämpfe herauskommen, von dem es jetzt zerrieben zu werden droht. Es muss sein Dasein auf Grundlagen aufbauen, die von denjenigen «der anderen Völker» verschieden sind, wie das seiner eigensten Sendung entspricht. Nicht militärische Rüstung oder auch der Sieg in einem neuen Krieg allein wird Israel erhalten und sichern, sondern geistige und damit auch ganz «realpolitische» Überlegenheit über seine Umwelt mit Verwirklichung eines Höchstmasses von sozialer Gerechtigkeit auf seinem Boden. Die Lösung von amerikanischer «Rückendeckung», die ihm nur zum Verhängnis zu werden droht, ergibt sich daraus von selbst. Kurz, wie der Kreis um Martin Buber seit Jahr und Tag gemahnt hat, Israel kann eine Zukunft nur von einem neuen Geist erwarten, der sich freilich aus seinem alten Glauben nähren muss, auch wenn er sich jetzt vielfach in scheinbar glaubenslosen Formen verkörpert. Um es mit Bubers eigenen Worten zu sagen: «Der Säkularismus (die Verweltlichung) einerseits hat, trotz den Schlagworten vom Messianismus, kein anderes Ziel als Selbsterhalten und Weiterbestehen. Der Traditionalismus andererseits begnügt sich mit der Gewähr, dass die überlieferten Formen streng gewahrt werden sollen, und begehrt nicht ernsthaft, ein besseres Leben der Gesellschaft anzubahnen und den ersten Schritt zu tun, um die gegenwärtige Welt in ein ‚Königtum Gottes‘ zu verwandeln. Diese beiden Kräfte stehen zueinander in einem Gegensatz, und eine dritte Kraft ist noch nicht vorhanden. Vielleicht wird für die Zukunft des Volkes Israel das Entstehen dieser dritten Kraft bedeutsamer sein als alle äusseren Faktoren. Ein Anfang sollte gemacht werden für eine wahrhafte Erneuerung des Glaubens. Jeder, der bereit ist, mit ganzem Herzen an diesem Beginnen teilzunehmen, sei gesegnet.»

1. Juni

Hugo Kramer

**Nachtrag** Kaum war das Manuskript dieser Weltrundschau in der Druckerei, da brach der Nahostkrieg wirklich aus. Israel wartete nur auf den ersten arabischen Übergriff in sein Gebiet, um mit voller Kraft loszuschlagen, überzeugt, dass allein ein Blitzkrieg, mit vernichtenden Schlägen gegen die ägyptische Luftwaffe, es noch retten könne. So ist es vorerst auch gekommen. Die ganze arabische «Einheitsfront» mit ihren Vernichtungsdrohungen gegen Israel ist zusammengebrochen, so dass die Araber nun ausgerechnet Amerika und England als die Nothelfer Israels hinstellen, um ihr eigenes Versagen zu bemänteln. Dabei hat die Washingtoner Regierung Israel tatsächlich einfach fallengelassen und sich «neutral im Denken, Reden und Handeln» erklärt, ähnlich wie die Regierung von London und vorher schon de Gaulles Frankreich. Im Weissen Haus ist man eben vor den sowjetischen Erpressungsmanövern feige zusammengeklappt. Israel war keines Einsatzes der Macht Amerikas wert, der auch nur entfernt an den amerikanischen Einsatz in Vietnam, also in einer grundschlechten Sache, herangereicht hätte...

Der Erfolg der israelischen Alleinverteidigung wurde damit nicht nur zur Niederlage Nassers, sondern auch zu derjenigen der Vereinigten Staaten. Desgleichen bekam auch die Sowjetunion ihren Anteil daran, verlegt sich jetzt aber, statt auf die Sabotierung der UNO und das Eingreifen einzelner Mächte, darauf, die Vereinten Nationen zu einem Druck auf Israel zu gebrauchen, der es zwingen sollte, einseitig, ohne dass die Araber Gegenrecht hielten, die Waffen niederzulegen. Welch schändliches Spiel! Israel hat sich inzwischen bereits mit Jordanien, dem schwächsten Glied der arabischen Kette, über einen Waffenstillstand geeinigt, während Ägypten auf das massive Eingreifen Algeriens, Tunesiens, Marokkos usw. rechnet, um doch noch zu retten, was zu retten wäre. Hoffen wir, dass es aus seinem Bankrott *nichts* rettet, dass Israel die Pfänder behält, die es in der Hand hat, und dass die Grossmächte, mit oder ohne UNO, gezwungen sein werden, Israels Sicherheit durch einen Friedensvertrag in aller Form zu gewährleisten, eingeschlossen die freie Schifffahrt durch die Bucht von Akaba und den Suezkanal.

8. Juni

H. K.

## Die Zukunft der jüdisch-arabischen Beziehungen

Die Israelis haben vorläufig gesiegt. Es fehlt nun nicht an Ermahnungen an ihre Staatsmänner besonders von seiten der «neutralen» Grossmächte, im Hochgefühl ihres Sieges Mass zu halten. Leider fehlt solchen Zusprüchen die Überzeugungskraft, denn wie kann ein Johnson zum Beispiel Zurückhaltung fordern, während er selbst in Vietnam für die scheusslichste Kriegsführung verantwortlich ist?